

Hang an seiner Staffelei arbeitend vor« – einen »vom Schaffensrausch Besessenen, der da mit verströmenden Farben das glückhafte Wiedererwachen der Natur zu einem Ereignis der Kunst werden ließ«.

Wie alle Walchensee-Bilder – die in ihrer Folge den ständigen Wan-

del der Natur thematisieren – ist das Gemälde unmittelbar vor der Landschaft vollendet. In seinem locker fließenden Duktus scheint die atmosphärische Stimmung jenes Ostermorgens nachzuschwingen, sein besonderer Duft in das bewegliche Spiel der warmen, erdigen Farben und dem frischen

Blau über dem See einzufließen. Die Serie der Walchensee-Bilder vertritt eindrucksvoll das Spätwerk Corinths, in dem sich sein künstlerischer Ausgangspunkt: »Ein Stück Natur, mit den Augen zu begreifen«, in sinnlicher Ausdrucksfülle leuchtend vollendet.

Ursula Peters

## Rudolf Bauer Rotes Viereck, vor 1937

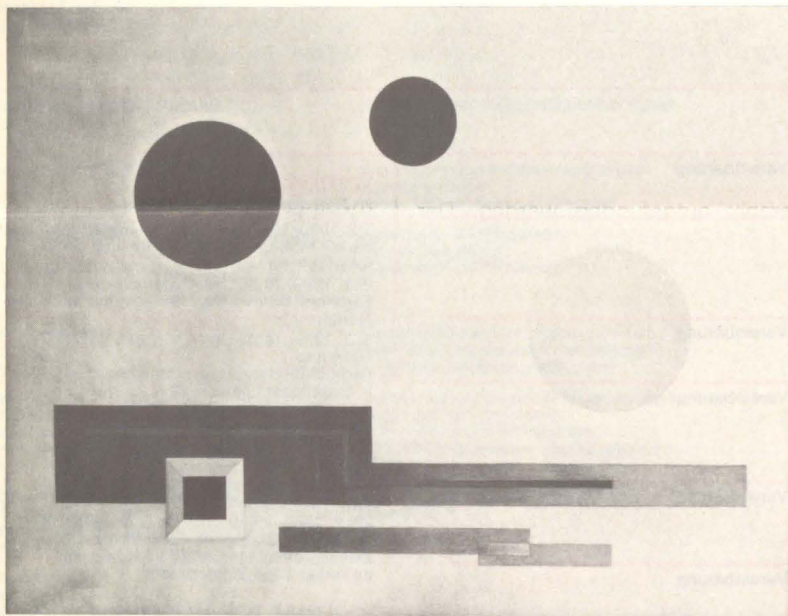
Rudolf Bauer gehört zu den engagierten Verfechtern der abstrakten Malerei zu Beginn unseres Jahrhunderts. Er wurde 1889 in Lindewald in Schlesien geboren und wuchs in Berlin auf. Dort schließt er sich 1915 dem »Sturm«-Kreis um Herwarth Walden an. Zusammen mit Hilla Rebay und Otto Nebel gründet er 1920 die Gruppe »Die Krater«. Das Hochamt der Kunst«, eine Art Produzentenge-

meinschaft mit der Idee einer Museumsgründung, »die Ausstellungsunwesen, Kunsthändler – und Kunstagentenwesen beseitigt«. Den Plan eines von rein künstlerischen Vorstellungen getragenen Zentrums abstrakter Malerei kann Bauer 10 Jahre später wirklich in die Tat umsetzen. Durch Vermittlung von Hilla Rebay, die in die Vereinigten Staaten übersiedelt war und dort für Solomon

Guggenheim europäische Kunst ankaufte, findet er in dem großen Sammler einen Förderer. 1930 eröffnet Bauer in Berlin sein »Geistreich Bauer«, ein sehr exklusiv ausgestattetes Privatmuseum, das vornehmlich seine eigenen und Werke von Kandinsky enthält. 1938 emigriert Bauer in die USA. Fast alle Bilder aus dem »Geistreich« gelangen damals in Guggenheims New Yorker Sammlung, auch das Gemälde, das sich jetzt als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum befindet.

Bauer, der die Gesetze der Musik auf die Malerei übertragen wollte, war zeitlebens ein großer Bewunderer von Kandinsky. In seiner Malerei lehnt er sich stark an dessen Formenrepertoire an, das er jedoch eigenwillig weiterverarbeitet. Anlässlich seiner ersten Einzelausstellung 1917 im »Sturm« schrieb Theodor Däubler in einer Kritik: »Im Vergleich zu Kandinsky ist er materieller, beinahe eine Bildhauernatur«. Bauers zunächst expressive Abstraktionen werden nach 1926 durch eine geometrische, mathematisch gebundene Formensprache abgelöst, die auch in dem Gemälde »Rotes Viereck« anklingt, in dem strenge Farbformen vor lichtem Grund wie in einem sphärischen Raum schweben.

Ursula Peters



Rudolf Bauer, Rotes Viereck, vor 1937, Inv. Nr. GM 1906

## Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des 'Stürmer'

Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg, 20. Oktober 1988 – Februar 1989

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt noch bis Februar 1989 die Ausstellung »Quellen des Hasses – aus dem Archiv des 'Stürmer'«. Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Zum erstenmal wird damit das im Stadtarchiv lagernde Stürmer-Archiv einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Als Erscheinungsort des antisemitischen Hetzblattes »Der Stürmer« und als Wirkungsort seines

Herausgebers, des »Frankenführers« und Gauleiters Julius Streicher, aber auch als Stadt der Reichsparteitage und der »Nürnberger Gesetze« spielte Nürnberg während des Dritten Reiches eine unrühmliche Rolle.

Die Ausstellung ist in drei Teile (»Der Stürmer«, Die Hastverstraße, Bilder jüdischer Menschen) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von Arbeit und Einfluß des »Stürmer« und seines Heraus-

gebers. Dieser Ausstellungsteil basiert vor allem auf dem Bestand des Stürmer-Archivs und ist in verschiedene chronologisch aufeinander folgende Themenkomplexe geordnet.

Einleitend wird die Geschichte des frühen »Stürmer« während der zwanziger Jahre dargestellt, die »Kampfzeit der Bewegung« in Franken bis hin zum Ende des demokratischen Stadtrates im April 1933. Als Leihgabe der Stadtge-